

hat in G. gut zwei Jahrtausende nach seinem Tod einen kongenial arbeitenden Spurenleser bekommen.

MICHAEL LOBE, Bamberg

*Martin Müller-Wetzel: Der lateinische Konjunktiv. Seine Einheit als deiktische Kategorie. Eine Erklärung der modalen Systeme der klassischen Zeit (Altertumswissenschaftliche Texte und Studien 35) Hildesheim u. a.: Olms-Weidmann 2001, 215 S., 29,80 EUR (ISBN 3-487-11323-6).*

Die folgenden Zeilen sind eher Anzeige als Besprechung, da ich nach Ansatz und Durchführung des Buches – der überarbeiteten Fassung einer Dissertation aus dem Jahre 2000 – allenfalls als interessierter Laie gelten und ein souveränes Referat (mit Einordnung in die Gänge der Wissenschaft unter Aufweis der gravierendsten Mängel oder Benennung spezieller wie allgemeiner Desiderata etc. pp.) gerade nicht leisten kann; allerdings scheint Interesse kein zwingend sachfremder Ansatzpunkt bei einem Werk, dessen Verfasser am Ende seines Vorworts all den Schülern und Studenten dankt, „die mich solange fragten, bis ich mein eigenes Wissen hinterfragt habe“.

Was ist die Gemeinsamkeit, die den zahlreichen Verwendungsweisen des lateinischen Konjunktivs zugrunde liegt? MÜLLER-WETZEL (= M.) behauptet, eine solche Gemeinsamkeit aufzeigen zu können – und zwar im Rahmen eines theoretischen Modells, mit dem auch andere Erscheinungen der lateinischen Sprache beschrieben und erklärt werden können. (Dass dieses Modell auch übersprachlich, also über die Einzelsprache hinaus Gültigkeit beansprucht, mag hier unberücksichtigt bleiben.)

M. sieht die Einheit des Konjunktivs in seiner ‚deiktischen‘ Funktion: Der Konjunktiv (*n.b.*: der klassischen Zeit) habe nicht an und für sich irgendeine abstrakte (Grund-)Bedeutung, sondern erfülle in konkreten sprachlichen Zusammenhängen eine bestimmte Funktion – die allerdings je nach Zusammenhang eben die zahlreichen Facetten aufweise(n könne), die einem vom lateinischen Konjunktiv landläufig bekannt sind (bekannt zu sein scheinen ...).

Im vorangegangenen Absatz habe ich den (deutschen) Konjunktiv benutzt um anzuzeigen,

dass ich eines anderen Meinung referiere. Eben dies ist für M. die Grundfunktion des (lateinischen) Konjunktivs im Nebensatz: Der Sprecher distanziert sich durch den Gebrauch des Konjunktivs von bestimmten Aussagen und verlagert die Verantwortung dafür mit sprachlichen Mitteln sozusagen nach außen – auf irgendwen (die ‚gewöhnliche‘ Obliquität) bzw. im Rahmen einer ‚erweiterten Obliquität‘ auf irgendetwas (vgl.: ‚Die Annahme, die Renten seien gesichert ...‘); in M.s Worten: ‚Der Konjunktiv im Nebensatz nimmt die jeweilige Aussage (...) aus der Verantwortung des Sprechers und setzt sie in die Verantwortung des semantischen Rahmens, der sich aus den Bedingungen des übergeordneten Satzes und ggf. der Konjunktion ergibt.‘ (S.82)

Lautet die Grundfunktion des Konjunktivs im Nebensatz demnach (vereinfacht!): ‚Nicht ich bin für die Aussage verantwortlich: es ist so‘, so wird als Grundfunktion des Konjunktivs im Hauptsatz – hinter oder unter den zahlreichen Ausprägungen dieses Sprachgebrauchs (in den nicht grundsätzlich verfehlten Kategori[sierung]en der Tradition: Wunsch – Vorstellung – Aufforderung) – festgestellt (unverändert vereinfacht): ‚Ich bin für die Aussage verantwortlich: es ist nicht so‘.

Es kann in dieser Anzeige nicht darum gehen, Tragfähigkeit und/oder Reichweite dieser Erklärung(en) kritisch zu würdigen; auch die Beschreibung etwa der Funktion der vier lateinischen Konjunktive anhand von nur drei Merkmalen – ‚(nicht) im Bereich des Haupttempus‘ und ‚(nicht) andauernd‘ für die Neben-, ‚(nicht) im Bereich des Möglichen‘ und ‚(nicht) andauernd‘ für die Hauptsatzkonjunktive – wird hier nur notdürftig angedeutet, aber nicht eigentlich besprochen.

Immerhin sollten Anliegen und Ansätze, Querverbindungen und Bezüge angeklungen sein, die M. auch im letzten Teil seiner Arbeit aufzeigt, wenn er nach einem einheitlichen Modell (eben für ‚deiktische‘ Systeme) die Personalendungen des Verbs, Personal- und Demonstrativpronomina, die Tempora des Indikativs sowie eben die Konjunktive in Haupt- und Nebensatz beschreibt.

Beim Lesen dieser Arbeit ging mir ein Aphorismus von FRIEDRICH NIETZSCHE nicht aus dem Sinn: „Zu nah und zu fern. – Der Leser und der Autor verstehen sich häufig deshalb nicht, weil der Autor sein Thema zu gut kennt und es beinahe langweilig findet, so dass er sich die Beispiele erlässt, die er zu Hunderten weiss; der Leser aber ist der Sache fremd und findet sie leicht schlecht begründet, wenn ihm die Beispiele vorenthalten werden.“

So hätte ich mir zum einen ganz wörtlich mehr (lateinische) Beispiele gewünscht; zum andern trifft der Gedanke aber auch im übertragenen Sinne: Wer wie ich nicht in bestimmten Bereichen der Wissenschaft und theoretischen Fragestellungen ‚drin‘ ist, dürfte sich mit dieser Arbeit nicht übermäßig leicht tun. Deshalb sei abschließend kurz angesprochen, warum mir eine nähere Beschäftigung mit diesem Buch lohnend scheint.

Ein einheitliches Erklärungsmodell für den Konjunktiv ist nicht nur theoretisch erstrebenswert – auch der ‚Lateiner‘ wird doch seinerzeit nicht erst alle (un)möglichen Klassifizierungen durchgegangen sein, um einen formal eindeutigen Konjunktiv richtig einzuordnen bzw. zu verstehen; vor allem wird aber auch der Lehrer getroster und womöglich erfolgreicher unterrichten, wenn er vielleicht nicht der Weisheit letzten Schluss, aber doch einen etwas problembewussteren Einblick in bestimmte S(pr)achverhalte ins Klassenzimmer mitnehmen kann – Brüchen und Ungereimtheiten (‚bekanntes‘ wie auch weniger bekanntes, allemal kaum wirklich aufgearbeitetes) der (Handbuch-)Literatur und Schulgrammatiken ist ein eigenes Kapitel „Lehrmeinung“(en) gewidmet (und wohl alle Verwendungsweisen des Konjunktivs, die die Schulgrammatik so kennt, werden einzeln thematisiert).

M. schreibt in seinem Vorwort: „Die Thesen dieses Buches haben schon bei seiner Entstehung Widerspruch, Abneigung und Diskussionen ausgelöst, besonders unter Latinisten. Immer wieder habe ich gehört: ‚Was du da schreibst, steht nicht in der Grammatik.‘ Das stimmt. Bei meinem Bemühen, die lateinische Grammatik von einigen Widersprüchen zu befreien, ist

einiges auf der Strecke geblieben, das ihr lieb und teuer ist: die Konzeptionen z. B. der ‚abhängigen Begehr(s)ätze‘, der *consecutio temporum* oder der ‚Grundbedeutungen‘ des Konjunktivs. Dass so etwas zunächst nicht sehr beliebt ist, weiß ich. Ich würde mich aber freuen, wenn aus pauschaler Ablehnung eine konstruktive Diskussion erwüchse.“

Einen – wie mir scheinen will – gewichtigen Beitrag zu solcher Diskussion, „an deren Ende dereinst eine widerspruchsfreie Schulgrammatik stehen könnte“, hat M. geleistet. Es wäre mehr als wünschenswert, wenn vor allem Fachwissenschaft und Seminare diesen Beitrag aufgriffen und ebenso eingängig wie ‚öffentlichkeitswirksam‘ behandelten, auf dass am Ende auch der weniger ambitionierte Schulmann (oder sein weibliches Pendant) von Erkenntniszuwachs und gewonnener Einsicht profitierte – wenn denn der Schluss: „Je besser die Grammatiken sind, desto leichter können die Schüler Latein lernen“ zulässig und zutreffend sein sollte.

FRIEDEMANN WEITZ, Leutkirch im Allgäu

*Cursus Brevis, Texte und Übungen. Herausgegeben von Dr. Gerhard Fink und Prof. Dr. Friedrich Maier. 2002 Buchners Verlag Bamberg.*

*Cursus Brevis, Systematische Begleitgrammatik. Herausgegeben von Dr. Gerhard Fink und Prof. Dr. Friedrich Maier. 2000 Buchners Verlag Bamberg.*

Wir Lateinlehrer können uns drehen, wie wir wollen, und kommen doch an der bitteren Realität nicht vorbei: Unser Fach ist weniger gefragt als früher und die Lerngruppen füllen sich nicht mehr im Selbstlauf. Wenn man beobachtet, wie die Kollegen dieser für uns nicht besonders erfreulichen Tendenz Rechnung tragen, so bemerkt man vor allen drei Gruppen: Da sind zunächst die Jetzt-nun-erst-recht-Kämpfer. Mutig bieten sie dem Zeitgeist und allem seinem Gepränge und allen seinen Werken die Stirne: Wir geben keinen Zentimeter nach! Weiter Latein als erste Fremdsprache mit Herrn und Sklavinnen in höchst munterer Konversation über offene und geschlossene Türen und Fenster, Deklinationen, Konjugationen und die übrige